

VORWORT

Der moderne Betriebsführer setzt eine Reihe von Untersuchungen, Überprüfungen, Buchungen usw. an, um immer wieder auf Eines kommen zu können: auf den Nachweis der Leistungsfähigkeit seines Betriebes. Es können Bilanzen, Inventuren, Mengen- und Zeittabellen sein, Kundenlisten, Kurvendarstellungen, statistische Vergleiche über verschiedene Herstellungsmethoden, Vergleiche von Hand- und maschineller Arbeit nach Güteanspruch und Menge, usw. Alle diese Mittel müssen zuletzt auf ein klar lesbares Anschauungsbild gebracht werden, das graphisch oder zahlenmäßig den Stand der Leistungs- und Lebensfähigkeit des Werkes geben kann.

Der Betriebsführer weiß außerdem, daß solche Überprüfungen immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden müssen, weil Wirtschaft kein gleichbleibender Zustand, sondern ein Veränderliches, Wandelbares ist, in das so und so viele bewegliche, teils bekannte, teils nicht bekannte Faktoren hereinspielen.

Je gesicherter eine Betriebsleitung über eine auswertbare, dem neuesten Stande angepaßte Betriebsübersicht verfügt und diese in Praxis umsetzen kann, umso eher kann von einem solchen Betriebe gesagt werden, daß er auf der Höhe der Zeit sei. Und dieses wird dann günstig sein, wenn ein gewisses Maß von abzu- sehenden Zukunftsfaktoren als weitgehendst gesichertes Entwicklungsbild darin mit aufgenommen sein kann.

Daraus sei hier etwas abgeleitet, das jedem Industriellen selbstverständlich ist: daß eine Betriebsführung nur dann disponieren kann, wenn die oben genannten Unterlagen den exakten Stand des Betriebes zum Ausdruck bringen.

Hält man diese Tatsache grundlegend fest und wendet man dann seinen Blick auf die Betriebsbauanlagen mit der Frage: sind diese Anlagen exakter Ausdruck des Betriebes? — — so kommt man selten zur Bejahung.

Gewiß, es gibt saubere, großzügige Neuanlagen, es gibt gute alte Industriebauwerke. Trotzdem wird auch hier der konsequente Anspruch: den Wesensfunktionen des Betriebes den exakten Bauausdruck gegeben zu haben, — selten erfüllt sein.

Es ist ein Unterschied, ob man einen Betrieb in einwandfreie, helle, große Räume usw. „untergebracht“ hat, oder ob der entscheidende Schritt gelungen ist: die Raumfolge in horizontaler und vertikaler Entwicklung so getroffen zu haben, daß sie den Betrieb gemäß dem Wesen seines wirtschaftlichsten Funktionsablaufes räumlich durchleitet.

Das ist der Unterschied gegenüber dem nur „untergebrachten“ Betriebe.

Man kann daraus behaupten: Es gibt für Industriebauten niemals ein Schema, weil jeder Betrieb, sogar diejenigen gleicher Branche, seine Eigenart hat.

Es wäre auch verfehlt, wollte man für Industriebauten irgendwelche sogenannten interessanten architektonischen Lösungen suchen. Es gibt nur einen exakten Weg, folgenden: Den Herstellungsprozeß in seinem Wesentlichen zu erfassen, die beiden äußeren Bedingungen der Zufuhr und des Versandes, hiezu die örtliche und landsmannschaftliche Eigenart, nämlich: Ortsstand und Gefolgschaftsart, — und diese Gegebenheiten in den Raumplan zu bringen.

Es ist unsachlich, wenn irgend welche andere Faktoren als die hier angeführten den Industriebau bestimmen.

Was der moderne Industrieführer als Anspruch an sein Erzeugnis stellt: daß es die exakte Form seiner Gebrauchsfunktion erhält, das ist als Anspruch an seine Bauanlage genau so folgerichtig zu stellen.

Es ist Erfahrung, daß bei Erzeugnissen so lange Schwierigkeiten auftreten, bis die wesensrichtige Form gefunden ist.

Und es ist auch Erfahrung, daß mit der endgültig-richtigen Form erst der wirtschaftliche Bestwert erreicht ist.

Diese Ansprüche stellt der Industriebau in gleicher Art. Das vorliegende Buch weist an praktischen Beispielen nach, daß Industriebau keine „Geldfrage“ im üblichen Sinne, dagegen eine grundlegende Frage moderner Wirtschaftsfähigkeit ist.

Der Begriff des „Organismus“ ist dabei entscheidend. Er ist nicht mit Organisieren zu verwechseln, sondern er wird hier als die bauliche Anlageform gemeint, welche dem Herstellungsprozesse und dessen weiteren Bedingungen die weitgehendste Durchlässigkeit geben kann, weil die Bauanlage nichts anderes sein soll als der Raum-gewordene Fabrikationsprozeß.

Der Verfasser tut dies an durchgeführten Objekten dar und belegt seine Behauptungen durch überprüfbare Belege. Ein Betrieb sollte eigentlich so gebaut sein, daß Fehlleitungen im Herstellungsprozeß, oder in Zufuhr bezw. Versand, sich an den entscheidenden Stellen der Raumanordnung sofort zeigen müßten. Damit wäre auch ein Hinweis auf die Schadensverhütung und auf den personellen Schutz gegen Betriebsunfälle gegeben.

Daß diese Gedanken, die nur einzelne aus der Gesamt-Idee der organischen Betriebsanlage sind, nicht zu irgend einem Amerikanismus rationeller Betriebsführung werden können, ist am vorliegenden Buche besonders zu vermerken.

Zum Abschlusse dieser Einleitung möge auf einen Umstand noch ganz besonders hingewiesen sein: auf den Entwicklungsfaktor.

Entwicklung ist etwas wesentlich anderes als eine planmäßige und zahlenmäßige Vergrößerung. Denn diese letztere führt, wenn Anstragseinschränkungen kommen, notwendigerweise zu Krisen. Die Entwicklung aber, welche um Mindestgrößen und um Maximalausweitungen weiß, welche stets dem Herstellungsprozesse selber Ausdruck gibt, ist der grundlegend moderne Gedanke.

Die organische Anlage reagiert, weil sie gar nicht anders kann, auf Entwicklungsansprüche stets lebensfähig.

Im Auftrag der Staatl. Beratungsstelle für
das Baugewerbe b. Landesgewerbeamt

Stuttgart, Januar 1937.

Dr. Ing. Durach

INSTITUT FÜR STÄDTEBAU
UND LANDESPLANUNG
TECHNISCHE UNIVERSITÄT GRAZ

